

# Anzeige VFG

## Eine siebenjährige Klassenlehrerzeit?

In der Schweiz überlegen einige Waldorfschulen angesichts der Schwierigkeiten, in die Klassenlehrer zum Abschluss ihrer acht Jahre geraten, ob sie nicht die Klassenlehrerzeit auf sieben Jahre begrenzen sollen.

Die achtjährige Klassenlehrerzeit ist zwar allgemeine Tradition, aber es ist die Frage, ob Rudolf Steiner das ursprünglich so wollte oder ob es nur ein Kompromiss mit dem staatlichen Schulwesen war, in dem damals in Württemberg eine achtjährige Volksschulzeit herrschte.

Bekanntlich sah Steiner den menschlichen Lebenslauf als durch Siebenjahresschritte gegliedert an, die auch für die Pädagogik von Bedeutung sind (vgl. »Die Erziehung des Kindes ...« in GA 34, S. 309 ff.). Das Ende der ersten Siebenjahres-Periode wird durch den Zahnwechsel markiert, der in den Waldorfschulen als ein Zeichen für die Schulreife angesehen wird. In der Zeit, in der die erste Waldorfschule gegründet wurde, wurden die Kinder in den staatlichen Schulen mit sechs Jahren eingeschult, und danach musste sich auch die Waldorfschule richten. So änderte Steiner in der ersten Klasse ein wenig die Methoden, während der Lehrplan, nach dem wir heute noch unterrichten, für die erste Klasse wohl dasjenige enthält, was Steiner ursprünglich für Siebenjährige konzipiert hatte. Man sieht, die Dinge liegen nicht so ganz einfach.

Wie sich Steiner die Sache ursprünglich wohl dachte, kann man aus einem Vortrag vom 4.11.1910 entnehmen (in GA 115): »So könnte man zum Beispiel segensreich wirken, wenn man die aufeinanderfolgenden Schulklassen in einer siebenklassigen Schule so einteilen würde, dass man sozu-

sagen eine Mittelklasse einrichtete, die gewissermaßen für sich dann bestände, und dass dann in der fünften Klasse – verändert – sich das wiederholen würde, was in der dritten durchgenommen worden ist, und ebenso in der sechsten Klasse sich wiederholen würde, was in der zweiten, und in der siebten, was in der ersten Klasse behandelt worden ist. Das würde eine vorzügliche Stärkung des Gedächtnisses bedeuten ...«

Als Steiner dann im Herbst 1919 die ersten Waldorflehrer auf ihre Aufgabe vorbereitete, machte er ihnen in einem methodisch-didaktischen Vortrag am 3. September (GA 294) klar: »Das alles musste ich Ihnen sagen, bevor ich Ihnen dann den Idealehrplan zusammenstellen und zum Vergleichen dieses Idealehrplanes mit den Lehrplänen übergehen werde, die in Ihren Unterricht auch hineinspielen werden, weil wir ja überall umgeben sind von der äußeren Welt und ihrer Gestaltung.«

Den äußeren Verhältnissen entsprechend, wurde in der Stuttgarter Waldorfschule eine achtjährige Volksschulzeit eingerichtet. Steiner sagte zu den künftigen Lehrern (ebenfalls in »Methodisch-Didaktisches«, GA 294, am 27. August 1919), es sei gut, wenn die Kinder möglichst lange den gleichen Lehrer haben: »Und der Lehrer, der in diesem Jahr die 8. Klasse gehabt hat, soll dann das nächste Jahr wieder die 1. Klasse übernehmen. Denn man muss manchmal nach Jahren erst sachgemäß auf das zurückkommen können, was man vor Jahren in die Kinderseelen hineingegossen hat.« Aber wie passt ein Siebenjahreskonzept in eine achtklassige Volksschulzeit? Steiner hat selber wenige Monate nach Eröffnung der Stuttgarter Schule einmal angedeutet, wie er sich die Transformation dachte: »So meine ich, dass es möglich ist, wirklich für

die einzelnen Lebensjahre des Volksschülers aus der Natur des Menschen Lehrplan und Lehrziele herauszufinden. Daher ist ein so großer Wert darauf zu legen, dass der Pädagoge selber Herr in der Schule ist – wenn ich den Ausdruck ›Herr‹ gebrauchen darf –, dass nicht bestehen irgendwelche Normen, nach denen man sich zu richten hat, sondern dass der Pädagoge selber Herr der Schule ist, dass er verwächst nicht nur mit der Methodik, sondern dass er verwächst mit dem Plane der Schule, dass er verwachsen ist, ob er nun in einem Jahr die erste oder die achte Klasse unterrichtet, mit der ganzen Konfiguration der Volksschule selber und in der ersten Klasse schon so unterrichtet, dass in dieser Art des Unterrichtens auch die Art gegeben ist, wie man dann in der achten Klasse unterrichten muss.« (Vortrag in Basel am 26.4.1920, GA 301)

Anscheinend sollen sich nicht nur die achte und erste Klasse entsprechen, sondern auch die siebte und zweite, die sechste und dritte, die fünfte und vierte Klasse. Solche Entsprechungen kann man tatsächlich im Lehrplan auffinden, wenn man den Erzählstoff der vier unteren Klassen mit dem kulturgeschichtlichen Stoff der Klassen fünf bis acht vergleicht (was ich ausführlich getan habe). Doch ist dies, wie Rudolf Steiner selber durch die angedeutete Transformation gezeigt hat, nicht als ein starres Prinzip zu nehmen. Man muss auf die Lebensverhältnisse und die Menschen blicken; und wenn manche heutigen Klassenlehrer ideal für die unteren Klassen und weniger für die mittleren Klassen geeignet sind, so muss man ihnen nicht den achtjährigen Durchgang aufzwingen. Denn andererseits gibt es Lehrer, die gerade gut auf die Schüler der Pubertätsjahre eingehen können und auch für die fachlichen Anforderungen besser gerüstet sind; da ist ja auch eine gewisse Spezialisierung denkbar. Und wenn die Lehrer ihren vorherrschenden Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden, haben vor allem auch die Schüler einen Gewinn davon.

Mark Riccio

*Nachbemerkung der Redaktion: Dies ist eine kurze Zusammenfassung der ausführlichen Arbeit eines amerikanischen Dozenten, dessen Buch »An Outline for a Renewal of Waldorf Education« in diesem Jahr in der Mercury Press erscheint. – Tatsächlich wird heute in nicht wenigen Waldorfschulen die Klassenlehrerzeit flexibel gehandhabt, und einzelne Schulen – z. B. die Freie Waldorfschule Engelberg – haben auch neue Konzepte für die oberen Jahre der »Klassenlehrerzeit« entwickelt.*

## Nationalsozialistische Absurditäten

Über Schülerelbstmorde mit satanistischem Hintergrund lässt sich auflagensteigernd spekulieren. Diese aber mit Rudolf Steiner, dem Menschenfreund und Förderer des ethischen Fortschritts, in Verbindung zu bringen, ist ein starkes Stück und zeugt von Chuzpe der besonderen Art. Genau dies tut aber Harald Biskup im *Kölner Stadtanzeiger* vom 28. August 2001. Er stellt die absurde Behauptung auf, der »Anthroposoph Rudolf Steiner« sei »zeitweise« Mitglied der satanistischen Sekte »O.T.O.« (Ordo Templi Orientis) gewesen. Und nicht nur das – Steiner befindet sich da in bester Gesellschaft: Nicht nur Steiner, sondern auch L. Ron Hubbard – der Begründer der Scientology – war nach Harald Biskup Mitglied des O.T.O. Er bringt Steiner und die Anthroposophie nicht nur mit dem Satanismus, sondern auch mit der Sexualmagie in Zusammenhang, die im O.T.O. praktiziert worden sein soll. Von allen Verleumdungen, die über Steiner im Verlauf des 20. Jahrhunderts aufgestellt worden sind, ist dies wohl die übelste. Steiner hatte mit dem von Theodor Reuß

repräsentierten O.T.O. nichts zu tun. Er hat wiederholt erklärt, er wolle von Reuß und seinen Orden »nichts, aber auch gar nichts«. Ihn gehe »alles das auch nicht das geringste an, was sich um Reuß und seiner Genossen Orden herum abspielt«. Darüber hinaus ist bis heute trotz intensiver historischer Forschung ungeklärt, ob der O.T.O. zu diesem Zeitpunkt überhaupt schon existiert hat. Steiner zu unterstellen, er sei Satanist oder Sexualmagier gewesen, schlägt allem ins Gesicht, was Steiner jemals tat und sagte und verkehrt sein Grundanliegen ins Gegenteil.

Die historische Faktenlage sagt etwas gänzlich anderes: Seit 1987 ist durch einen Band der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 265) diese Behauptung durch historische Dokumente widerlegt. Die Verleumdung, Steiner habe Sexualmagie betrieben, geht bis in das Jahr 1917 zurück. Sie wurde damals von völkisch-antisemitischer Seite vorgetragen und wird heute von linksgerichteten Autoren wieder aufgewärmt, zu deren polemischem Arsenal es andererseits gehört, Steiner Sex-Feindlichkeit vorzuwerfen.

Im Jahr 1919 schrieb Dietrich Eckart, der Mentor Adolf Hitlers, in seiner antisemitischen Zeitschrift *Auf gut deutsch*, in Steiners Arbeit offenbare sich eine Art »jüdisch-kabbalistische Magie mit immer dazugehörigem Zynismus, Hinterlistigkeit, Geldgier und Sexualmagie«. Steiner war für Eckart und seine Gesinnungsgenossen »Jude« und seine Umgebung »jüdisch verseucht«. Die Anschuldigungen gegen Steiner wegen angeblicher sexualmagischer Praktiken stammen aus dem Standard-Repertoire des nationalsozialistischen Antisemitismus.

*Lorenzo Ravagli/Hans-Jürgen Bader*

## Enttäuscht

*April-Heft 2001 der »Erziehungskunst« zu Fremdsprachen*

Gespannt habe ich Ihr Heft zu Fremdsprachen aufgeschlagen – enttäuscht habe ich es wieder zugemacht nach dem Lesen.

Ich hatte die Selbstkritik erwartet, die ansteht, denn der Sprachunterricht an den Waldorfschulen stellt einfach nicht zufrieden! Auch die Schüler sind betroffen, wenn z. B. eine Gymnasiastin der 7. Klasse nach einem Jahr Sprache fließend sprechen kann, während eine Waldorfschülerin selbst nach sieben Jahren kaum einen selbst formulierten Satz hervorbringt. Das sind meine Erfahrungen als Klassenlehrerin mit Vertretungen in vielen Klassen, als Mutter von vier Waldorfschülern in Kontakt mit vielen Waldorfschülern aus anderen Städten und mit Einblick in die Staatsschulen. Wo ist das Forum, wo diese Dinge erörtert werden, anstatt der Schönfärberei, die hier stattfand?

So weit in Kürze – mit freundlichen Grüßen

## Betriebsblind?

Sehr geehrter Herr Hofrichter, zwei kleine Themenabschnitte in der September-Ausgabe der »Erziehungskunst« haben mich bewegt:

1. Auf Seite 1051 wird berichtet, dass die Firma »Käthe Kruse« eine Lizenz für den Namen »Waldorfpuppen« erhalten hat. Zwei Seiten weiter werden diese abgebildet. Das hat mich erschüttert. *Das* sollen die Puppen sein, die im Sinne der Waldorfpädagogik »wertvoll« sind? Hoffentlich wird der Bund nicht betriebsblind beim Erteilen von Lizenzen.

2. In demselben Artikel werden dreiflächige Schreibstifte vorgestellt. Hurra! Als Graphiker kann ich das nur unterstützen. *Das* ist ein echter Fortschritt und eine Hilfe beim

Schreiben, beim Schönschreiben. Hätten Sie (der Bund) vielleicht Einfluss auf die graphische Aufmachung der Verpackung? – Etwas waldorfähnlicher würde glaubwürdiger wirken und letztendlich wahrscheinlich die Verbreitung im Waldorfbereich fördern. Mit freundlichen Grüßen Ihre

## Schall und Rauch

Im Nachlass meines Großvaters mütterlicherseits, der, bis er gänzlich mit dem Nikotin brach, ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher gewesen war, befand sich eine schmucke Zigarettendose nebst Inhalt, der aus einem ungeputzten Aschenbecher sowie aus mehreren halbvertrockneten Glimmstängeln bestand. Den silberfarbigen Deckel dieser Dose ziert ein illustres Halbrelief, das eine Szene aus dem Dreißigjährigen Krieg darstellt: nach oben gereckte Lanzen und Degen, schwerbewaffnete Musketiere und

Landsknechte, raufende Hunde und Trommeln. Nett. Aber erst der Inhalt, die Glimmstängelchen! Einige »Lord«, mehrere »Mercedes« und – der Waldorflehrer höre und staune – ein halbes Dutzend »Astor-Waldorf Astoria«, allesamt so um die 40 bis 45 Jahre alt. Klar, dass ich erstmal eine echte »Astoria« rauchte. (...) Und während ich so den blauen Dunst in den Sommerabend hauchte und hustete, schweiften meine Gedanken ab zu den Gründern unserer Waldorfschule, und ich sinnierte darüber nach, was wohl geschehen wäre, wäre nicht Emil Molt der Finanzier Steiners gewesen, sondern vielleicht Philip Morris, das Haus Bergmann, Reynolds oder Reemtsma? Würden Sie Ihr Kind auf eine »Camelschule« schicken oder in einen »Marlborokindergarten«? Warum eigentlich nicht? Schon die denkbaren Slogans wären es doch wert: »Camelschule – Auf allen Vieren zum Erfolg!« – oder »Marlboroschule – Freiheit, Abenteuer, Abitur!«

*Stefan Grimm*

# BUND DER FREIEN WAL- DORFSCHULEN

Einladung zur Mitglieder- und Schulträgersversammlung  
des Bundes der Freien Waldorfschulen e.V.  
vom 26. bis 28. Oktober 2001  
und zur Mitgliederversammlung der Pädagogischen Forschungsstelle e.V.  
am 27.10.2001  
im Alten Saal der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe, Haussmannstraße 44, 70188 Stuttgart

## Freitag, 26.10.2001

16.00 Uhr **Eröffnung und Totengedenken**  
Bericht des Bundesvorstandes zum Geschäftsjahr 2000/2001 mit  
Aussprache

18.00 Uhr *Abendpause*

19.30 Uhr **Öffentlichkeitsarbeit:** Erfahrungen und Anregungen

## Samstag, 27.10.2001

09.00 Uhr **Bund der Freien Waldorfschulen:**  
Bericht über den Jahresabschluss 2000/2001  
Bericht des Rechnungsprüfers  
Bericht der Etatberater  
Beschluss über den Jahresabschluss 2000/2001 (MV)  
Entlastung des Vorstandes (MV)  
Wahl des Rechnungsprüfers für das Geschäftsjahr 2001/2002 (MV)  
Beschluss über den Nachtragshaushalt (TV)  
Zum Gesamtjahresabschluss der deutschen Waldorfschulen 2000

10.30 Uhr *Pause*

11.00 Uhr Fortsetzung des vorigen Abschnitts  
Beschluss über den Kauf eines neuen Gebäudes für die Geschäftsstelle  
(MV)  
Wahl des 3. Etatberaters (MV)  
Bericht über die Arbeit der Waldorf-Stiftung  
Arbeitsbericht des Förderkreises aufbauende Schulen

12.30 Uhr *Mittagspause*

15.00 Uhr **Mitgliederversammlung der Pädagogischen Forschungsstelle e.V.**  
Bericht aus der Arbeit der Pädagogischen Forschungsstelle e.V.  
Verabschiedung des Haushaltsplans für 2001/2002  
Satzungsänderung (§ 8 Zusammensetzung des Vorstands)  
Wahl des Vorstandes

17.00 Uhr **Zur Lehrerbildung**  
Arbeitsberichte des Ausbildungs- und des Finanzierungsrates  
Zur Finanzierung eines Bauprojektes des Instituts für Waldorfpädagogik  
Vorblick auf den Lehrerbildungshaushalt 2002/2003

18.30 Uhr *Abendpause*

19.30 Uhr Fortsetzung der Beratungen zur Lehrerbildung

## Sonntag, 28.10.2001

09.00 Uhr **Prof. Frank-Rüdiger Jach: Zur gegenwärtigen schulpolitischen Lage**

10.30 Uhr *Pause*

11.00 Uhr Die Rolle der Zeitschrift **Erziehungskunst** als Mitgliederzeitschrift und Organ  
des Bundes  
Berichte aus der Arbeit der **Kindergartenvereinigung** und  
der **internationalen Schulbewegung**  
**Verschiedenes**